





WLM La Scala

Paarpreis: 3000 Euro

von Cai Brockmann, Fotos: Rolf Winter

The Return Of The Paper Cone.

Oder: Mit drei Buchstaben hinaus in die weite Welt ...

WLM hat's geschafft. Niemand fragt mehr danach, was diese drei Buchstaben ursprünglich bedeuteten. Denn die ehemalige Wiener Lautsprecher Manufaktur heißt jetzt ganz offiziell „WLM Loudspeakers“.



Und es sei den auch international erfolgreichen Österreichern von Herzen gegönnt, dass sich nunmehr kein US-Amerikaner mehr genieren muss, einen Lautsprecher zu besitzen, dessen Name irgendwie an eine Fast-Food-Spezialität erinnert, oder, good heavens, gar an Zweideutiges ...

WLM Loudspeakers also. Vor ein paar Jahren tauchten die drei Buchstaben erstmals in der Szene auf. Und die beiden Männer hinter WLM, Hannes Frick und Martin Schützenauer, geheimnisten mit einer recht ungewöhnlichen Hochton-Einheit namens PAC herum, deren Funktionsprinzip in der Tat bis heute quasi WLM-Betriebsgeheimnis geblieben ist. Ein paar ganz hartnäckige Audiophile (wohl bewaffnet mit Feinsäge, Staubsauger und dickem Konto) wollen zwar praktisch alles über den Aufbau dieses Aufsatzes herausgefunden haben, aber was soll's – in aller Kunstfertigkeit nachgebaut (oder vielleicht auch nur vollständig verstanden) hat das einzigartige „Phase Acoustic Corrected“-Modul bis heute wohl niemand sonst.

Vor gut drei Jahren (*image hifi* 2/2005) hatte ich die WLM Lyra zu Gast in meinem Wohnzimmer. Die Lyra stellte damals das Einstiegsmodell ins Portfolio der engagierten Österreicher dar – und war mit einem Paarpreis von deutlich über 6000 Euro verdammt selbstbewusst positioniert, fand ich. Aber was soll's, die dazu-

gehörige Modellserie heißt ja auch „Reference“ ...

Ausgestattet war meine Test-Lyra selbstverständlich mit dem geheimnisvollen PAC-Modul, darüber hinaus aber auch mit allerhand Schaltern und Extra-Kästchen zum Einstellen und Justieren, zum Modifizieren und Optimieren. Das ganze Paket war nicht übermäßig kompliziert, sondern durchdacht, durchschaubar und wirklich effizient. Allerdings war die WLM Lyra auch der erste Lautsprecher, der aus bestimmten akustischen Gründen – PAC und Raumgrundriss sei Dank – vor der längeren Wand des Wohnzimmers positioniert werden musste. Was zur Folge hatte, dass ich auch das Sofa um 90 Grad drehen musste. Wer hätte gedacht, dass ein so harmlos wirkender Lautsprecher solch innenarchitektonische Veränderungen mit sich bringen würde.

Seit dem Lyra-Test hat sich bei WLM eine Menge getan, nicht nur namens-technisch. Zum Beispiel wurde die Modellpalette deutlich erweitert, und erfreulicherweise eher „nach unten“. So entstand die Basic-Serie, deren erste zwei Modelle mit einem – im Gegensatz zu PAC fast schon konservativem – Koaxialtreiber ausgestattet sind. Seither ist für das mittlerweile bekannte WLM-Hörvergnügen keine extravagante Aufstellung mehr nötig. (Kollege Michael Vrzal beschäftigt sich übrigens ausführlich mit dem Modell

Diva in *hifi tunes* – *Das Lautsprecherbuch.*) Auf der diesjährigen „High End“ schließlich blieb ich wieder einmal ein wenig länger im Demo-Raum von WLM hängen als üblich. Zu gut klang es hier, um schnell wieder kehrtzumachen und ein typischerweise mediokres Klangergebnis auf die lei-

digen Messebedingungen zu schieben. Im Gegenteil, es klang bei WLM – langsam wird das zur Gewohnheit – ausgesprochen anregend, rund und durchaus mitreißend, selbst wenn man nur kurz durch die Tür lugte (was ich mehr als einmal tat). Als ich dann irgendwann den Paarpreis der locker und raumfüllend spielenden Lautsprecher erfuhr, war die Sache klar: Ein Pärchen dieser brandneuen La Scala muss demnächst zu mir! Und weil die kompaktere Schwester namens La Scala Monitor lediglich 500 Euro preisgünstiger als die „richtige“ La Scala ist (und überhaupt eine kleinere Box ist und Stative braucht), war ein Test der optisch ach so schlichten Säule beschlossene Sache.

Doch man lasse sich da nicht täuschen: Hinter dem attraktiven Preisschild und der geometrisch schlichten Form der La Scala stecken, nein, keine Materialschlachten sondergleichen, sondern viel Entwicklungsarbeit und Hirnschmalz. Zugegeben, anständige Bauteile und tadellose Verarbeitung sind für WLM auch bei La Scala selbstverständlich – wir kommen gleich noch darauf zu sprechen.

Bei der Konzeption der beiden La Scala-Modelle hatten Hannes Frick und Martin Schützenauer vorrangig im Sinn, einen nochmals spürbar günstigeren Einstieg in die Basic-Serie zu offerieren, ohne dabei auch nur eine Tugend aufzugeben, die WLM



Vorbildlich: erstklassige Verarbeitungsqualität – und rund 46 Liter Volumen

zum Erfolg verholfen hat. Konsequenterweise bietet WLM die La Scala serienmäßig nur in zwei Gehäuseausführungen an: in Europäischer Kirsche mit schwarzer Schallwand oder komplett in Schwarz. Mein Testexemplar trägt Europäische Kirsche, und abgesehen davon, dass ich persönlich das kontrastierende Furnier sehr gut leiden kann, ist die Verarbeitungsqualität einfach vorbildlich und absolut tadellos – vom fortgeführten Furnierverlauf und feinen Schattenkanten auf der Rückseite über das erstklassige Anschlussfeld bis hin zu

Komponenten der Testanlage

CD-Player:	Dynavox DynaStation 2, Arcam CD37
Tonabnehmer:	H&S Ice Blue
Plattenspieler:	Well Tempered Reference
Übertrager:	A23 Übertrager, Audio Note S2
Phonoentzerrer:	Brocksieper PhonoMax, EAR 834P
Vorverstärker:	Shindo Monbrison
Endverstärker:	Altec 1594B (Monos), Audio Note P2 SE
Vollverstärker:	Jeff Rowland Continuum 250, Creek 4040
Lautsprecher:	Dynavox Imperial, Stereofone Dura, Tannoy Revolution DC 4
Kabel:	A23, Atlas, Audio Note, DynaLink, Mogami, Shindo, Sun Wire, Voodoo Cable
Zubehör:	DynaBase, Finite Elemente Pagode und Spider, Stillpoints, Sun Leiste, DynaLeiste

den mitgelieferten Edelstahlspikes.

Nicht serienmäßig hingegen ist eine Frontbespannung. Wer die beiden Treiber verstecken will, der muss halt ein paar Euros extra anlegen. Und ich bin mir übrigens keineswegs sicher, ob alle La-Scala-Besitzer cool genug sind, die beiden Chassis offen herzuzeigen. Denn WLM traut sich was: In der La Scala sorgt keine Kalotte und auch kein Bändchen, ja nicht einmal ein Hörnchen für die oberen und obersten Frequenzen, sondern ein Konus-hochtöner. Dabei handelt es sich nicht einmal um ein schillerndes Hightech-Derivat aus der Weltraumforschung, sondern um einen recht schlichten Vertreter dieser (fast) vergessenen Zunft, ausgestattet mit einem Blechkorb und einer guten alten Pappmembran, die stolze 64 Millimeter durchmisst. Bevor jetzt die ganz schlaun Theoretiker (womöglich frisch von

der TU) ob der vermeintlich komplett veralteten Technik Zeter und Mordio schreien, sollten diese mal lieber die Messgeräte zur Seite schieben und ihre Ohren aufsperrn. Denn WLM hat gute Gründe für den Einsatz eines Papierkonus, neben messtechnischen Unbedenklichkeiten auch – und nicht zuletzt – die tonale Kohärenz der beiden verwendeten Treiber. Stichwort: „natürliche Partialschwingungen“.

Beide Chassis stammen übrigens vom deutschen Chassis-Spezialisten Visaton. Der mit 22 Zentimetern Durchmesser anständig dimensionierte Basstreiber trumpft nicht etwa mit herausragenden Einzeldisziplinen auf, sondern mit besonders ausgewogenen Technik-Parametern, die sich für das angestrebte Klangziel ausgesprochen gut eignen. Seine Papiermembran ist glänzend beschichtet und wirkt dadurch für meinen Ge-

schmack ein wenig flashy, aber was soll's: Rundherum wird der Basstreiber von einem schwarzen Aluminium-Ring dekoriert, dessen Fasen innen und außen silbrig glänzen – ein typisches WLM-Stilelement, das übrigens auch den Hochtöner schmückt und, wenn man ehrlich ist, der La Scala einen noblen Anstrich verleiht.

Während der seriennahe Tieftöner bei WLM „nur“ eine strenge paarweise Selektion über sich ergehen lassen muss, fertigt Visaton den Hochtöner nach klaren Spezifikationen der Österreicher. Doch eine Maßanfertigung allein ist noch nicht genug; jeder einzelne Treiber wird in Wien eingehend geprüft, exakt vermessen und nach strengster Selektion zu harmonischen Paaren verheiratet. In dieser zeitraubenden Auslese, so WLM, dürfe man gerne eines der Geheimnisse für den guten Klang vermuten.

Ein anderer liegt natürlich in der Frequenzweiche. Für die Entwicklung des passiven Netzwerks – oder besser: für dessen Minimierung – nahm sich WLM-Prototypenspezialist Martin Schützenauer viel Zeit. Und wie ursprünglich gewünscht, besitzt eine La-Scala-Weiche nicht mehr als eine Handvoll ausgesuchter Bauteile, die direkt hinter der gravierten Anschlussplatte Platz nehmen. Statt der ansonsten üblichen Doppelverkabelungsversuchung lockt hier vielmehr ein fein gerasterter Drehregler zum Anpassen des Hochtonpegels ans akustische Umfeld. Was ebenfalls eine sehr gute Idee ist, wie sich noch zeigt.

Das innen mehrfach versteifte Gehäuse besitzt auf der Unterseite eine stattliche Bassreflexöffnung, die natürlich nur Sinn macht, wenn die schwarze Basisplatte auch einen definierten Abstand zur Standfläche aufweist. Zu diesem Zweck liegen die recht langen und ultrastabilen Spikes

Die Frequenzweiche der La Scala: Dank extrem strenger paarweiser Selektion der Treiber darf sie minimalistisch ausfallen. Das wiederum kommt Wirkungsgrad und Kontrolle zugute – röhrentauglich!





Made in Germany for Austria: Beide Konustreiber werden von Visaton gefertigt und besitzen Papiermembranen. Der Tieftöner ist beschichtet, der Hochtöner wird nach WLM-Spezifikationen extra angefertigt, zudem besonders streng selektiert

aus Edelstahl bei, die man am besten aber erst nach dem optimalen Ausrichten der La Scala fixieren sollte. Denn so grundsätzlich unkompliziert und spielfreudig sich die Österreicherin schon beim allerersten Probelauf präsentiert – die Verbesserungen von Fokus und Raumeindruck durch Hin- und Herrücken sowie Ausrichten auf die Hörzone lohnen sich unbedingt.

Steht die La Scala dann wackelfrei auf dem richtigen Platz und sind ihre Spikes gekontert, dann kann sogar die Einspielzeit einen gewissen Spaß bereiten. Diese dauert nämlich nicht gar so lang wie bei den größeren Modellen, deren härter eingespannte Membranen deutlich mehr Training beanspruchen. Nach ein, zwei Wochen Dauerbetrieb ist diese WLM jedenfalls schon voll bei der Musik – und wie!

Der angegebene Wirkungsgrad von rund 93 Dezibel ist kein Wunschtraum, sondern realistisch, und im Verbund mit der Impedanz von acht Ohm hänge ich erst einmal die bewährte Audio Note P2 SE via A23-Kabel ans vorzügliche Terminal der La Scala. Und ich wähle die klassische 0-dB-Stellung am „Tweeter Control“, dem Drehregler für den Hochtöner.

Mit den allermeisten Klassik-Einspielungen passt damit eigentlich schon alles. Der Lautsprecher produziert in der Null-Stellung mit guten Aufnahmen einen luftigen, gut ausgeleuchteten Konzertsaal, Obertöne von Cembalo, Streichern und Flöten kommen gut integriert, das Gesamtklangbild wirkt mitunter ganz leicht hell timbriert, aber nicht eine einzige Sekunde grell. Als ich dann probelhalber den Regler beherrscht in den Plusbereich

manövriere, wird's mir irgendwann zu viel des Guten – vor allem mit etlichen (überproduzierten) Pop- und Rockscheiben. Das dürfen Sie, liebe Leser, natürlich auch ganz anders bewerten und am Regler drehen, wie Sie lustig sind und wie es die Raumakustik, die ansteuernde Elektronik, der persönliche Geschmack verlangen. Der Regelbereich ist jedenfalls recht großzügig ausgelegt, dabei feinfühlig genug einstellbar, um ein wohlbalanciertes Ergebnis zu bekommen.

Am anderen Ende der Frequenzskala ist es einfach wunderbar, wie leichtfüßig und gleichzeitig substanziell die La Scala mit Bässen, Grundton- und Mitteltonlagen umzugehen weiß. Nichts dröhnt, nichts wummert, trotzdem ist immer genug Wucht und Temperament vorhanden, um etwa das Volumen eines Konzertsaal aufzu-

Test Lautsprecher

zeigen, um die Energie eines engagierten Schlagzeugers umstandslos und mit Punch zu transportieren, um die Bassgruppe eines großen Orchesters, ja selbst eine ausgewachsene Kirchenorgel in voller Pracht darzustellen. Respekt, WLM, wie locker die La Scala auch mit schweren Aufgaben – und auch mit höheren, bisweilen sehr hohen Pegeln – umzugehen versteht.

Okay, ganz bis in subsonische Bereiche stößt der Achtzöller mit seinen 46 Litern Arbeitsvolumen nicht hinab. Gleichwohl schafft er es mühelos, die gesamte Klangbalance der La Scala – vollkommen stilunabhängig – auf stabile Bassbeine zu stellen. Und wo wir damit beim Hausinstrument des Autors angelangt sind: Überhaupt keine



Edelstahl: Endlich mal wieder Spikes und Muffen, die was aushalten!



Launch control: Das Reflexrohr braucht definierten Bodenabstand zum Atmen

Zweifel lässt die La Scala an der Kompetenz des/der jeweiligen Bassisten einer Aufnahme. Sie stellt nicht nur die typischen klanglichen Eigenheiten eines kräftig gezupften, satt gestrichenen oder gar heftig geslapten Kontrabasses in aller Deutlichkeit dar, sie weiß auch mit wirklich erstaunlicher Sicherheit noch zwischen unterschiedlichen E-Bässen zu differenzieren. Wohl aufgrund ihrer Grundschnelligkeit vermag sie in allen „Lebenslagen“ auch dort noch sauber konturierte Töne in den Raum zu stellen, wo viele andere Bassreflexkonstruktionen längst ins Mumpfige abgedriftet sind und nur noch indifferent Luft bewegen. Sehr gut!

Weiter oben im Frequenzgefüge ist es WLM gelungen, den Übergang von Tiefmittel- auf Hochtöner so zu harmonisieren, dass keinerlei tonale Brüche erkennbar sind. Bruchlos ist auch die Darstellung einer Bühne oder eines Klangpanoramas, selbst wenn die Lautsprecher ein wenig weiter auseinander stehen (müssen), als gemeinhin einer homogenen Wiedergabe zuträglich ist; hier entsteht so schnell kein „Loch in der Mitte“. Überhaupt gefällt die neue „kleine“ WLM als echtes, un-

kompliziertes Allroundtalent, das mit Verve und Nachdruck die etablierte Konkurrenz das Fürchten lehrt. **Chapeau, La Scala!**

image infos



Lautsprecher WLM La Scala

Funktionsprinzip: 2 Wege, Bassreflex

Wirkungsgrad: 93 dB/W/m

Nennimpedanz: 8 Ω

Ausführungen: schwarze Front mit Echtholzgehäuse in Europäischer Kirsche oder Schwarz

Besonderheiten: Konushochtöner, regelbar (± 3 dB); Frontbespannung optional gegen Aufpreis

Maße (B/H/T): 26/104/28 cm

Gewicht: 24 kg

Garantiezeit: 5 Jahre

Paarpreis: 3000 Euro

image kontakt

WLM Loudspeakers

Treietstraße 56

A-6832 Sulz, Österreich

Telefon +43 (0)5522/44641

www.wlm-loudspeakers.com

image x-trakt

Was gefällt:

Ehrlich gut. Umkompliziert und spielfreudig. Dieser regelbare Hochtöner. Und: erstklassige Verarbeitungsqualität.

Was fehlt:

Wenn man ganz, ganz ehrlich ist – nix!

Was überrascht:

Dass nur WLM Konushochtöner einsetzt.

Was tun:

Aufstellen, anschnallen, eintauchen.